

## Interpellation Zora Schneider (PdA): Kältewelle in Bern – Tut die Stadt genug für die Obdachlosen?

Wenn es kalt wird, kann es für Obdachlose, für Menschen ohne Wohnsitz in Bern, Sans Papiers und für PartygängerInnen gefährlich werden. Sie sind der Kälte ausgeliefert und sie kann lebensbedrohlich sein, wenn die Obdachlosen nicht selbst Massnahmen ergriffen haben. Es gibt Anhaltspunkte, wie die Belegung im «Pfuusbus» von Pfarrer Sieber in Zürich, die Ende letzten Jahres gezeigt haben, dass die Anzahl der Obdachlosen in der Schweiz zugenommen haben könnte. Nationale Statistiken gibt es aber keine, wie Swissinfo im November letzten Jahres berichtet hat.<sup>1</sup> Oberstes Ziel der städtischen Politik muss es sein, dass niemand erfriert.

Der Gemeinderat wird in diesem Zusammenhang höflich um die Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Hat die Stadt Bern Statistiken über die Anzahl der Obdachlosen in Bern? Wenn nein, gedenkt sie solche zu erheben? Wenn ja, wie genau sind diese (Erhebungsverfahren, Dunkelziffer)?
2. Stellt die Stadt Bern ausreichend Betten und Verpflegung zur Verfügung?
3. Der kostenlose «Pfuusbus» von Pfarrer Sieber ist jedes Jahr sehr gut ausgelastet. Welche Rolle spielen die Preise von 5 bis 12 Franken in den Berner Notschlafstellen? Halten diese die Obdachlosen von einer Übernachtung ab?
4. Welche wichtigsten Massnahmen ergreift die Stadt Bern bei Kältewellen, um die Obdachlosen zu schützen? Öffnet sie zusätzliche Räume? Hat die Polizei einen Auftrag erhalten, Betroffenen zu helfen?
5. Was tut die Stadt Bern für von Obdachlosigkeit betroffene Sans Papiers und WanderarbeiterInnen? Sind sie genügend über das Angebot informiert? Sind sie bei einer Übernachtung dem Risiko von Polizeikontrollen ausgesetzt?
6. Macht die Stadt Bern Obdachlosen Angebote, damit sie sich selbst organisieren können? Gibt es Räume in der Stadt Bern, wo sie sich ohne Kontrolle und Repression treffen können?
7. Bietet die Stadt Bern Obdachlosen die Möglichkeit, unkompliziert eine Postadresse zu bekommen? Wenn nein, warum nicht?
8. Welche Auswirkungen werden die aktuellen Sparpläne des Kantons im sozialen Bereich auf die Obdachlosenhilfe haben?
9. In der Stadt Bern sind es vor allem die kirchlichen Institutionen und Freiwillige, die in die Bresche springen, wenn die Stadt zu wenig Geld zur Verfügung stellt. Bei welchen Aufgaben verlässt sich die Stadt auf diese Institutionen? Welchen Anteil der Gesamtsumme leisten sie für die Hilfe für Obdachlose?
10. Stellt die Stadt die medizinische Versorgung der Obdachlosen/Sans Papiers/WanderarbeiterInnen sicher?

Bern, 05. April 2018

*Erstunterzeichnende:* Zora Schneider

*Mitunterzeichnende:* -

---

<sup>1</sup> [https://www.swissinfo.ch/ger/gesellschaft\\_mehr-obdachlose-in-der-schweiz/43716822](https://www.swissinfo.ch/ger/gesellschaft_mehr-obdachlose-in-der-schweiz/43716822)

## Antwort des Gemeinderats

### *Zu Frage 1:*

Pinto führt in den Wintermonaten eine wochenaktuelle Liste mit den Personen, die draussen in Parks, Baustellen, im Bahnhof usw. übernachten. Die Anzahl schwankte in den letzten zwei Jahren zwischen 16 und 36 Menschen. Die Anzahl hat sich im Winter 2017/2018 nicht massiv verändert. Im Durchschnitt waren zwischen 15. November 2017 bis 30. März 2018 18 Personen betroffen. Die Zahlen werden anhand der Beobachtungen von Pinto und diverser Institutionen (La Gare, Aufenthaltsraum Postgasse, La Prairie, Kapo, Sozialdienst etc.) erhoben.

### *Zu Frage 2:*

Der Leistungsvertrag mit der Heilsarmee stellt sicher, dass 50 Plätze an 365 Tagen zur Verfügung stehen. Weiter kann das Passantenheim der Heilsarmee bei einer 100 % Auslastung jederzeit bis zu zwölf Notschlafplätze zur Verfügung stellen. Ein Teil dieser Plätze wird in Ausnahmesituationen für wenige Nächte benutzt. Im Passantenheim und im Sleeper ist ein Frühstück inbegriffen. Die Stadt Bern verpflegt jeden Sonntagabend im Rahmen der Essensabgabe an der Hodlerstrasse rund 60 – 80 Personen, zusammen mit den anderen Möglichkeiten günstig oder gratis zu essen kann die Verpflegungssituation als ausreichend bezeichnet werden.

### *Zu Frage 3:*

Es kann sein, dass in Einzelfällen die Kosten eine Rolle spielen. In der Regel sind es aber psychosoziale Gründe, z.B. Angst vor Nähe vor anderen Menschen und Verfolgungs- und Überwachungsängste, welche Menschen davon abhalten, auch bei tiefen Temperaturen in einer Notunterkunft zu übernachten. Völlig mittellosen Personen gibt Pinto Sleepergutscheine ab und kann Übernachtungskosten für das Passantenheim für einen kurzen Zeitraum übernehmen.

Eine Gratisunterkunft wäre aus Sicht Sozialamt und Pinto aus verschiedensten methodischen Gründen nicht zielführend (keine Verpflichtung reservierte Schlafplätze denn auch wirklich zu beziehen, oder eine Hausordnung einzuhalten).

### *Zu Frage 4:*

Pinto macht in Nächten mit Minustemperaturen regelmässig Kältepatrouillen ausserhalb der regulären Einsatzzeiten. In der Kältephase im vergangenen Winter war Pinto während mehreren Tagen fast 24 Stunden im Einsatz. Wenn die Polizei oder Pinto obdachlose Personen in der Nacht antreffen, können diese rund um die Uhr ins Passantenheim vermittelt werden. Voraussetzung ist, dass sie das Angebot annehmen. Wenn nicht, muss bei akuter Gefährdung kurzfristig in Zusammenarbeit mit Notfallpsychiater/in eine fürsorgerische Unterbringung (FU) verfügt werden. Pinto verteilt an schlecht ausgerüstete Obdachlose Schlafsäcke, warme Getränke. Rettungsdecken, Winterkleider und bietet Ihnen die Möglichkeit zu duschen, zu waschen und ihr Gepäck in Schliessfächern sicher aufzubewahren. Sollten auch die zusätzlichen oben erwähnten Notbetten beim Passantenheim ausgeschöpft sein, kann innerhalb eines Tags eine Notunterbringung über Nacht in einer Liegenschaft der Stadt Bern, in Zusammenarbeit mit Pinto und Sozialamt organisiert werden.

### *Zu Frage 5:*

Sans Papiers können das Passantenheim nutzen. Bei Wanderarbeiter/innen können diesen nur für ein bis drei Nächte Plätze zur Verfügung gestellt werden. Eine Sogwirkung für diese Personengruppe soll vermieden werden, da sonst Plätze welche für Personen mit Aufenthalts- oder Niederlassungsbewilligung in der Schweiz/Kanton Bern reserviert sind, wegfallen. Weiter gilt es zu beachten, dass Wanderarbeiter/innen ohne Arbeitsbewilligung die Integrationsbemühungen von Bund, Kanton und Gemeinden untergraben, indem sie das Angebot für unqualifizierte Tätigkeiten auf dem Arbeitsmarkt verringern. In den Notschlafangeboten sind sie keinen zusätzlichen Polizeikontrollen

ausgesetzt. Es kann aber sein, dass die Institutionen z.B. bei Gewaltvorfällen die Polizei alarmieren. Die Institutionen tun dies aber sehr zurückhaltend.

Situation Sleeper: Hier können grundsätzlich alle Personen aufgenommen werden. Der Sleeper ist ein privater Verein ohne Leistungsvertrag mit der Stadt Bern. Er ist also in der Vergabe von Schlafplätzen frei von städtischen Auflagen. Im sogenannten «Gassenführer – Uf dr Gass z'Bärn» sind insgesamt 20 Angebote zu Aufenthalt, Essen, Hilfe und Beratung aufgelistet. Dieser wird von PINTO und dem Sozialamt an die Zielgruppe in A6-Taschenformat abgegeben. Gleichzeitig ist er auch im Internet abrufbar und kann ausgedruckt werden.

*Zu Frage 6:*

Die Stadt macht keine speziellen Angebote, damit sich Obdachlose selbst organisieren können. Pinto unterstützt aber Personen auf individueller Basis die sich selber organisieren wollen. In den verschiedenen Aufenthaltsräumen wie La Gare (Alkistübli), Aufenthaltsraum Postgasse, La Prairie und den Notschlafangeboten ist die Polizei, ausser sie wird gerufen, nicht präsent.

*Zu Frage 7:*

Sofern eine bereits in der Stadt Bern angemeldete Person obdachlos wird, kann sie auf eine sogenannte «Sammelhaushaltsadresse, Predigerasse 5, 3011 Bern» bei den Einwohnerdiensten registriert werden. Pinto ist aktuell daran, die Möglichkeiten einer Postadresse auch für Personen die nicht in Bern angemeldet sind zu prüfen. Zu diesem Zweck fand im Mai 2018 ein Austausch mit dem Verein Schwarzer Peter in Basel statt. Aktuell laufen diesbezüglich Abklärungen mit den Einwohnerdiensten der Stadt Bern.

*Zu Frage 8:*

Bisher gibt es keine Anzeichen, dass die Sparpläne einen Einfluss auf die Obdachlosenhilfe haben werden.

*Zu Frage 9:*

Die meisten nichtstädtischen Angebote arbeiten zum grössten Teil ehrenamtlich. Ihr Angebot richtet sich an eine breit gefächerte Zielgruppe. Obdachlose sind ein kleiner Teil davon. Wie hoch die finanzielle Gesamtleistung ist, kann nicht beziffert werden.

*Zu Frage 10:*

Lebensbedrohliche Verletzungen oder Krankheiten werden in den Spitälern behandelt, auch wenn keine Versicherung besteht und eine Person die Behandlung nicht aus eigenen Mitteln bezahlen kann.

Bern, 27. Juni 2018

Der Gemeinderat